

Samstag, 18. Januar 2020

Kanton Luzern

Martina Odermatt

Es ist ruhiger geworden in den Luzerner Asylzentren. Noch 2015 konnte sich die Dienststelle Asyl- und Flüchtlingswesen (DAF) kaum retten vor Flüchtlingen – pro Monat kamen zu jener Zeit gut 160 neue Asylsuchende in den Kanton Luzern. Seit 2017 hat diese Zahl langsam aber stetig abgenommen – und nun einen neuen Tiefstand erreicht. Viele Betten stehen leer.

74 Flüchtlinge wurden der Dienststelle seit März 2019 zugewiesen. 42 Personen kamen ausserdem für erweiterte Abklärungen nach Luzern, wie die Dienststelle auf Anfrage mitteilt. Grund dafür ist nicht nur der Fakt, dass generell weniger Flüchtlinge Asyl in der Schweiz

beantragen, sondern auch, dass seit vergangenem März das beschleunigte Verfahren auf Bundesebene eingeführt worden ist.

Flüchtlinge stellen seit März 2019 ihr Gesuch in einem Bundesasylzentrum, wo sie in der Regel 140 Tage bleiben können. Drei Viertel der Gesuche sollen in dieser Zeit entschieden werden. Bei jenen Personen, bei denen weitere Abklärungen notwendig sind, wird ein erweitertes Verfahren eingeleitet. Sie werden an die Kantone überwiesen.

250 Reserveplätze in Horw, Luzern und Oberkirch

Die Änderung auf Bundesebene hat nun auch Änderungen auf die Prozesse in Luzern. Wie die DAF Ende November mitgeteilt hat, wird das Durchgangszent-

rum Rothenburg Ende Juni 2020 geschlossen – ein halbes Jahr vor der geplanten Schliessung. Von der Schliessung waren zwölf Mitarbeitende betroffen. Für zwei Mitarbeitende wurde intern eine Anschlusslösung gefunden.

Die verbleibenden 405 Plätze würden ausreichen, um alle Flüchtlinge zu beherbergen. 2015 waren 1600 Asylsuchende in Luzern untergebracht. Um allfälligen Schwankungen vorzubeugen und schnell reagieren zu können, bestehen zusätzlich noch 250 Reserveplätze in den ehemaligen Unterkünften Horw, Uttenberg, Luzern sowie in Oberkirch.

Das Staatssekretariat für Migration (SEM) ging ursprünglich davon aus, dass 40 Prozent der Asylsuchenden den Kantonen im erweiterten Verfahren zuge-

wiesen werden. Später hat es die Zahl auf 28 Prozent reduziert.

Die Neustrukturierung hat auch Einfluss auf den Integrationsprozess, wie Philippe Otzenberger, Asyl- und Flüchtlingskoordinator, erklärt. Dieser fängt nun bereits bei der Ankunft im Zentrum an, da auch Personen, welche im beschleunigten Verfahren bereits als Flüchtlinge anerkannt oder vorläufig aufgenommen wurden, zuerst in einem Asylzentrum untergebracht werden. «Da erhalten sie grundlegende Informationen zum hiesigen Leben und werden zu einem selbstständigen Leben nach der Zentrumsphase befähigt.»

Neu werde bei der Ankunft im Zentrum eine systematische Ressourcenabschätzung durch-

geführt, indem etwa der Bildungshintergrund, berufliche Erfahrungen und die Sprachkenntnisse abgefragt werden. Basierend darauf würden die Personen in geeignete Erstintegrationsmassnahmen triagiert, so Otzenberger weiter.

Dafür dürfen neu auch Gelder aus der Integrationspauschale für den Deutschunterricht für Asylsuchende im erweiterten Verfahren verwendet werden. Der Kanton trägt die Kosten für den Unterricht also nicht mehr alleine.

Und wie geht es nun weiter? Die Schliessung weiterer Heime sei aktuell nicht geplant, so Otzenberger. Denn man gehe davon aus, dass das Jahr 2020 ähnlich ruhig verlaufe wie das Jahr 2019.

Der Brautvater sabotiert die Hochzeit

Das Theater zeigt auf, welche Turbulenzen eine Spiel- und Wettleidenschaft auslösen kann.



Das Ensemble des Theaters Schwarzenberg bei einer der letzten Proben.

Bild: Yvonne Imbach (Schwarzenberg, 13. Januar 2020)

Gleich in der ersten Szene geht es tränenreich zu und her: Braut Manuela Pfund (Antonella Congedi) sitzt im Brautkleid daheim und heult sich die Augen aus. Eben wurde sie im Standesamt von ihrem Verlobten sitzengelassen. Warum dieser «Dubel» Nein sagte, weiss sie nicht, aber sie schwört: «In acht Monaten werde ich 25, bis dahin bin ich verheiratet!»

Ihre Mutter Valeria (Priska van de Giesen) verspricht ihr Unterstützung und plant gleich, ein entsprechendes Inserat in die Zeitung zu setzen: «Junge, gut situierte Dame mit kleinem Vermögen sucht zwecks Heirat Mann mit grossem...»

Auch die nächste Hochzeit soll verhindert werden

Wenig Bedauern zeigt Vater Rolf Pfund (Beat Fuchs). Um sich finanziell zu sanieren, hatte der Schokoladenfabrikant gewettet,

dass die Hochzeit nicht stattfinden wird. Um die Wette zu gewinnen, hat er die Hochzeitspläne seiner Tochter sabotiert. Nun aber muss der Schokoladenfabrikant einen neuen Plan aushecken, um die nächste drohende Hochzeit zu verhindern. Kurzerhand wird sein Freund Peter Müller (Balz Scherer) als neuer Heiratskandidat eingeschleust. Aber auch die Zeitungsannonce war erfolgreich. Als auch der smarte Bankier Bruno von Abhall (Michele Marsura) um die Gunst von Manuela buhlt, ist das Chaos perfekt. Ob und wie Rolf Pfund das Handwerk gelegt werden kann, bringt die Theatergruppe Schwarzen-

berg unter der erstmaligen Regie von Ferdinand Ottiger auf unterhaltsame Art und Weise auf die Theaterbühne des Schwarzenberger Gemeindefaals. «Ein neuer Regisseur ist immer eine Herausforderung für beide Seiten», weiss Ferdinand Ottiger. So haben sich die Spieler erst an sein Bühnenkonzept anpassen müssen. «Ich plane jeweils ein eher nüchternes, wenig dekoriertes

Bild. Das Spiel soll die Bühne füllen, nicht die Requisiten.»

Seit September haben die sieben Spieler unter seiner Leitung zweimal die Woche geprobt. Dieser Einsatz hat sich gelohnt, wie ein Besuch an einer der letzten Proben zeigte. Die

Dialoge sitzen, die Pointen wirken natürlich und reihen sich in der Komödie wie Perlen an der Schnur aneinander. Die Spieler sind in ihren Rollen angekommen und geben Vollgas.

Musikalischer Einstieg

Bevor das Theaterspiel beginnt, sorgt die Brass Band MG Schwarzenberg unter der neuen Leitung von Matic Tomazic rund eine Stunde für Musikgenuss. In Schwarzenberg wird dem Publikum alles geboten, was man sich von einem unterhaltsamen Konzert- und Theaterabend wünscht. (imy)

Hinweis

Aufführungen: Premiere heute Abend, 20 Uhr. 22. und 25. Januar um 20 Uhr. 19. und 26. Januar um 14 Uhr. MZH Schwarzenberg. Tickets: Telefon 079 754 24 90 oder www.konzerttheater.ch

Ein Hotel zum Abgewöhnen

Mit seinem aktuellen Stück trifft das Theater Weggis den Geschmack der Besucher.

Die Komödie «Schlimm, schlimmer, Hotel Paradiso!» in drei Akten von Ronny Suters (Dialektbearbeitung Rico Spring) feiert heute Premiere. Die Geschichte über den Aufenthalt im baufälligen Hotel sprengt alles, was man unter einem geordneten Hotelaufenthalt vergleichen kann. Das Stück verlangt von der Laienbühne eine ausserordentliche Leistung, welche die Weggiser Theaterleute auf hohem Niveau umzusetzen vermögen.

Den 16 Spielern um Regisseurin Noëmi Franchini gelingt ein Volltreffer. Franchini führt erstmals in Weggis Regie. Worin bestand die Schwierigkeit, das Stück auf die Weggiser Bühne umzusetzen? «Man muss die Leute an ihre Grenzen bringen. Schauspielern braucht ein bisschen Mut», sagt die erfahrene Regisseurin.

Drehscheibe des Geschehens ist das Zimmer Nummer 9 im heruntergekommenen Hotel Paradiso. Paradiesisch ist einzig der Name des Hauses. Doppelbelegungen und Rohrbrüche sind an der Tagesordnung. Der Portier Alberto Cavallo – hervorragend interpretiert von Marco Stadelmann – braucht all seinen Einfallsreichtum, um die Situation in den Griff zu bekommen.

Claudia Lang als Putzfrau Maria Presto überzeugt einmal

mehr. «Ein Hotel zum Abgewöhnen», meint Hotelgast Martin Schock (Alexander Fenzke), der mit einer enormen Bühnenpräsenz brillierte. Das gleiche gilt für Martin Nägeli (Konrad Dahinden). Der liebeskranke junge Mann glaubt, dass ein Eintritt ins Kloster das einzig richtige für ihn sei. Es gelingt ihm nicht, seine grosse Liebe Annemarie (Manuela Dahinden) zu vergessen.

Da ist noch das Hoteliersehepaar Peter und Madelaine Feller (Reto Buffoni und Noëlle Chrisman), die alles versuchen, die Gäste in ihrer Bruchbude bei Laune zu halten. Eingeeckelt haben auch das Sängerduo Hanna und Röbi (Julie Dürring/Otto Schilliger).

Was die Ordensschwester Margrit (Verena Bräm), die Geschäftsfrau Luzia Steiner (Lydia Meier), Miriam Schock (Tanja Weber) und der Immobilienmogul mit Gattin (Antonia Jenny/Seppi Zimmermann) im Zimmer 9 zu suchen haben, sei an dieser Stelle nicht verraten. (mvg)

Hinweis

Premiere: heute, 17 Uhr. Weitere Aufführungen: 24.1., 25.1., 1.2. jeweils 20 Uhr. 19.1., 26.1., 2.2. jeweils 17 Uhr. Zusatzvorstellung: 31.1., 20 Uhr. Pfarreiheim, Weggis. Eintritt 19 Franken. Reservierung: www.theater-weggis.ch



Im Hotel Paradiso ist nichts paradiesisch. Szene aus dem Theater Weggis. Bild: Monika van de Giessen (16. Januar 2020)